

Zp

6100



F. K. 78 Die Beste Lösung der größten **St**ig

Za  
6100

Wolte,

Als Der

Wohlgebohrne Herr



**G E N A**

**Gottfried Lern**  
**von Sacherödten,**

vermuthet auf der Reise nach Hessen-Cassel in das rechte, feste,  
berühmte Land des Himmlischen Canaans,

Durch

**einen seeligen Tod**

reiset,

Zum Troste dem

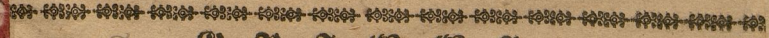
**betrübten alten abgelebten Herrn Vater**

und

**aufrichtung der sämtlichen Hoch-Adelichen FAMILIE**  
vorstellen,

**M. Johann Heinrich Herbst,**

**Prediger in Niemeck.**



K. 78. 5.

**G E N A**

**Druckts Christian Vogel, Raths-Buchdrucker!**



Baxter Ruhe der Heiligen. p. m. 45.

Zhäte die Hoffnung nicht, das Herz müste bersten.

## Wohlgebohrner Herr.

**D**ie Sonne, der Monarch des Tages, welcher mit einer geheimen, und souverainen Majestät erscheint, und uns in der Stille mit blossen Winkten gebietet, den, der ihn geschaffen hat, einen grossen Herrn mit erstaunender Bewunderung zu nennen, hat die lange Zeit über, da er sein Regiment geführet, vielmahl traurige Mienen von sich spüren lassen, wenn solche Menschen, die ihm der Schönheit nach einiger massen ähnlich gewesen, durch den schwarzen Körper der Erden, in welchen ihr Sarg zu stehen kommen, verdunkelt worden sind. Sonderlich muß es ihm nahe gegangen seyn, wenn solches diejenigen Personen betroffen, in denen die Schönheit des Leibes mit der Schönheit der Seele in genauer Conjunction gestanden. Wolte jemand einen rechten Begriff von einer schönen Seele haben, so mag ihm gedienet werden, die Schönheit einer Seele entstehe nicht wie die Perlen aus dem Thau des Himmels, sondern aus dem Blute Jesu Christi, welches ein Christen-Kind so begierig in sich durch die Krafft des Heil. Geistes sauget, als die Perle ist, mentionirten Himmels- Thau; oder solles anders gegeben werden, wie wohl beydes einerley ist, aus der beständigen Opposition oder Gegen- Stand der Tugenden, (nicht der natürlichen, sondern der Christlichen) und Laster; dabey zwar nicht zu läugnen, daß es je zu weilen dem schwarzen finstern Körper derer Laster gellinget, die schönen Tugenden auf eine Zeitlang zu verdunkeln, aber die schönen Sonnen- Körper derer Tugenden behalten in diesem Streite durch Hülffe des Verdiensts Christi den Platz; die Annehmlichkeit kömmt wieder, und die, so es verstehen, müssen von einer solchen Seele rühmen; sie sey schön wie der Tag, durch welche Expression eine gewisse Sprache sich sehr zu verhüten weiß. Hierbey muß ich gedencken, daß ich mich mit keinem in einen Wort- Streit einlasse, welcher behaupten will, daß der oberwehnte Monarch die Sonne ein Stoicus sey, uns aus zarter Neigung niemand betrauen könne, wenn er auch noch tausendmahl schöner wäre als er; Ich will ihn bey dieser Meynung lassen, und gar nicht auf ihn zürnen, wie diese Mode unter den Literais durch des Teufels Reid eingriffsen, daß einer dem andern siedend Bley in den Mund giesßen möchte wenn er seine Worte nicht billigen, nachsprechen, und bey denenfelsen bleiben will. Mir mag genug seyn, wenn ein rechtschaffenes Christliches und schönes Gemüth, welches in einem schönen Leibe wohnet, nach seinem heiligen Absterben von andern Sonnen, das ist, auch rechtschaffenen Gemüthern und feinen Seelen bejammert wird. Und diß wiederführet gewiß einem schön

schön gewesenener erblasten Körper, und im Himmel schöne bleibenden Seele des wehland Wohlgebohrnen Herrn Herrn Gottfried Ernst von Dacherödden, Ihres einsigen lieb-gewesenen Herrn Sohnes, welchen GOTT durch einen unvermutheten Tod zu sich in sein Himmels-Schloß kommen heissen, da er den grossen und berühmten Hof Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. des Herrn Land-Grafens von Hessen-Cassel besahen, und in aller Unterthänigkeit das gnädigste Recommendation-Schreiben übergeben wollen; so Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Anhalt Zerbst, denen er als Page 5. Jahr gedienet, aus Hoch-Christlichen Bewegungen und Absichten zu Belohnung seiner bewiesenen Treue Ihme mitgegeben hatten, welches auch zweifels ohne zu Seinem künftigen zeitlichen Glücke kräftigst würde contribuiret, und dem Wohlseeligen zu einer ansehnlichen Krieges-Charge mit der Zeit verholffen haben. Aber der Streit solte aus seyn, ehe er den Anfang nahm, und bevor der in GOTT Ruhende zur Fahne schwehren kunte, so hatte er schon in seiner Glaubens-Hand die Sieges-Fahne mit dem blutigen Bilde des Lammes gemahlet. Zu Linderung ihres Zammers, schmerzlich-betrübtester Vater, wiederhohle ichs noch einmahl, daß ich gewiß berebet bin, es werden viele Sonnen diesen untergängenen Verwandten berauren mit Geberden, Sinnen, und Worten. Will mirs jemand vor eine unanständige Schmeicheley (vor welcher ich mich wie vor dem Satan hüten) auslegen, daß ich so rede, der thue mir die Ehre, und lasse mich solches schriftlich oder mündlich wissen, so werde die Bögen-Höflichkeit in acht nehmen, ihme weitläufftiger zu antworten, denn hier schicket sichs nicht, denen Umschweifigen Raum zu geben. Doch in diese Ausschweifung muß gezwungen verfallen, daß ich einer Rede entgegen gehe, die mir nachtheilig fallen, und zu einer Blame erwachsen könnte, als wenn etwa meine Beurtheilungskraft an der blnsallenden Sucht darnieder liege. Ich habe nehmlich oben gesagt: Es werde der Wohlseelige bejammert wegen seines schön-gewesenen Leibes, und schön-bleibender Seele. Das erstere wird wohl passierlich können gemacht werden, denn da der Leib in der Grufft entseulet lieget, kan er ja der Republicque nicht mehr dienen, welches er würde treulich gethan haben, wenn er beym Leben blieben wäre. Ich gebe die Versicherung, daß er seinen Degen wieder die Feinde der wahren Religion und des Vaterlandes wohl würde haben schneiden lassen. Ob er gleich nicht viel Worte machte, welches das sichere Kennzeichen aller Gescheiden ist, und gar leicht ohne grosses Kopfbrechen von dem Schweigen des Einfältigen unterschieden werden mag, so würde die That wohl gewiesen haben, daß sein Herz mit dem Polypo der Zaghaftigkeit nicht umschlungen sey. Soll das nicht bejammerns werth seyn? Mehr. Durch die Annehmlichkeit des Leibes, douce gelassene Mine, wohlbedachtige Sprache, durch ein höffliches und insinuantes Wesen hätte er mit der Zeit eine ihm anständige Person reizen können, ihm von ihrem Herzen Besitz nehmen zu lassen, welches einem andern, der an der Heßlichkeit laboriret, und eine geringe Conduite gehabt, nicht würde gelungen seyn. Noch mehr! Ist das nicht zu bejammern, daß ein Stammhalter gefallen ist? Hiervon will ich diejenigen reden lassen, die da wissen, auf was vor schwachen Füßen das alte, Adelige, gute Geschlecht Derer von Dacherödden stehet; so viel ich mich entsinnen kan, ist noch eine einzige theure Person da, nehmlich der Wohlgebohrne Herr Herr, Christoph Sittig von Dacherödden, unter Hochgedachter Hoch-Fürstl. Durchl. dem Herrn Land-Grafen von Hessen-Cassel Hauptmann von der Infanterie von denen man sich noch Hoffnung machen kan, daß wenn GOTT ihnen Leben, Seegen, Gesundheit und Gnade bey Menschen verleihet, sie diesem alten Stamme wieder aufhelffen können. So viel hiervon. Das andere betreffend, so ist ja allerdings seine feine und schöne Seele zu bejammern, nicht deswegen, daß sie der himmlischen Herrlichkeit genießet. Da reichte alles! Papier und Pergamen in der Welt nicht zu, die Glückwünsche drauf zu bringen, die man dem seligen Herzen disdals zu geben hat. Davon ist die Rede nicht; sondern das ist zu bejammern, daß seine Seele auf der Welt keine guten Exempel mehr geben, und viele andere bey diesen bösen Zeiten zur Frömmigkeit und Tugend anreizen kan. Gewißlich weirs verziehet, wird sagen, daß dieses ein grosser Schade, und bejammerns-würdiger Verlust sey, welchen der nicht achtet, ders dem Satan zugesaget hat, das Gute, so viel an ihm ist, tapffer zu verfolgen. Man weiß, was ein verfluchter Tyrann, der nicht werth ist, daß man ihn nennet, darunter gesucht hat, als er in seinem Reiche die Schulen verderbet haben wolte; er wuste, daß dieses die leichteste Art wäre, dem vertrieben-gewesenen Heydenthume Thor und Thür Angel weit aufzumachen. Dencke nur nicht, daß es ein tummes Beginnen des Teufels sey, wenn er die Tugend-Schulen, das ist, fromme Men-

jenen gerne vor geschafft wissen will, und zu dem Ende wünschet, daß er sie alle den Augenblick  
 verschlingen könnte; denn so dann hätte er zu schalten und zu walten, wie er wolte, und niemand  
 sünde vor den Nis, oder verwehere es ihm, den Satanisimum ungehörig auszubreiten. Das  
 laßt die Phylister hören. Ach Verlust über Verlust! wenn eine fromme Seele die Welt mit  
 dem Rücken ansiehet; wenn eine Tugend, Sonne Sonn und Mond mit Füß  
 en tritt. (\*) Alsdenn wird viel gutes mit Füßen getreten; es erkaltet viel, wo  
 so eine Sonne mit ihren erwärmenden Strahlen sich dem Horizont dieser Welt  
 entziehet. Wie oft seuffzete der Wohl- Seelige, wenn er sahe den Greuel der  
 Verwüstung, ich meine alle Seel- verderbende Bosheit, sie habe Rahmen wie sie wolte, sie  
 heiße Galanterie, oder Courtoisie, oder, wie es einem unwiedergerbohrnen Herzen gefält, nach  
 Art der Anabaptisten zu procediren, mit diesen Monstren, gegen welche Cerberus mir als ein  
 Lamm, und der Minotaurus wie ein wohlgeputzter Jüngling nur vorfont. Wie breitete sich  
 die Schaamröthe in seinem numehro erblasen Gesicht aus, wenn er von andern ein liebeder-  
 liches, geiles, ärgerliches Wort, das nicht nach der Sprache Canaons, sondern der Hölle  
 schmeckte, hörte; da traßß wohl ein: *erubuit, salva res est*, da war seine Seele in salvo,  
 das ist, Jesus wohnete in derselbigen. Auf was artige Manier kunte er sein grosses Miß-  
 vergnügen bezeugen, wenn die Röt der Höfen den Herrn unsern GOTT wüßentlich eräuere-  
 te; Das merckte ich oft mit inniglichen Seelen- Vergnügen; denn welcher Seelen- Vater  
 wolte nicht eine wahre lebendige Freude darüber schöpfen, wenn er wahr nimmt, daß ein sol-  
 cher Seelen-Kind gar besonders nach der Sonne JESU einher gehet, solte er sich auch wohl  
 dispensiren können, Friede über dasselbe auszubreiten. So lange mir die Augen aufstehen,  
 will ich nicht vergessen, was vor Proben der Liebe zur Untersuchung des Guten der Wohl-  
 selige mir einmahl gegeben in dem Mulco der mir damahls anvertrauten Pfarre zu Wol-  
 teris. In einer Predigt hatte ich dies Axioma mit einfließen lassen, welches ein großer Fürst  
 einem gewissen vornehmen Belehren und gelehrten Politico in sein Stamm- Buch geschrieben:  
*Nasse naturam, spicinia magna, nosse se ipsam, major, nosse DEUM, maxima.* Nicht lange  
 hierauf nahm sich das selige Herz Gelegenheit, mich zu bitten, ich möchte nochmahls sol-  
 ches ihm erklären; Er wolte sich aufschreiben. Wie viele werden unter Knaben von 15.  
 bis 16. Jahren angetroffen, die ihren Verstand und Herz mit solchen Trefflichkeiten unter-  
 halten? Und weil mir nicht verborgen ist, daß eine Sache, welche Feinde hat, und in Con-  
 tradiction kömmt, nicht genugsam mit Beweis-Gründen mag betreten, versehen und befe-  
 stiget werden, so will mit Erlaubniß meines höchst- und hochgeehrtesten Lesers noch eine sol-  
 che Probe anz Licht bringen. Meine Sorge gieng dahin, den Wohlseeligen, als Pagen  
 unterzubringen, und zwar entweder bey dem Durchlauchtigsten Herzog in Merseburg, mei-  
 nen gnädigsten Fürsten und Herrn, oder aber bey Dero Frau Gemahlin, Ihro Hoch- Fürst-  
 lichen Durchl. meiner gnädigsten Fürstin und Frau, weil ich wohl versichert war, daß an  
 diesem Christlichen und besiens eingerichteten Hofe die Exempel der trefflichsten Frömmig-  
 keit und erwünschtesten Klugheit ihm täglich in grosser Anzahl in die Augen fallen müßten. Aber  
 es war keine Station diefalls vacant. Endlich gefiel es GOTT, das Herz Seiner Hoch- Fürstl.  
 Durchl. von Anhalt Zerbst zu regieren, Ihn vor allen andern als Leib- Pagen anzunehmen.  
 Da ich nun ersucher wurde mit Ihme nach Groß- Zerbst zu reisen, und in des hochgedachten  
 Fürstens Dienste zu überliefern; wir aber in der Hoch- Fürstl. Anhaltischen Residenz- Stadt  
 Dessau pernociiren mußten, geschah es, daß wir beyde vor Freuden nicht schlaffen kun-  
 ten, Er der Wohl- Seelige deswegen, weil er so glücklich werden solte, an einem sol-  
 chen Hofe Dienste zu thun, da Gottseligkeit, Gerechtigkeit und Ordnung mit dem Für-  
 sten, den Fürsten- Erbl und Fürsten- Hut gemeinschaftlich hätten, ich aber, daß mir  
 GOTT die Gnade gab, disfalls über den in GOTT Ruhenden mit meiner wohlgemein-  
 ten Sorge und wenigen Confilio zu wachen. Hier nun fand der Wohl- Seelige sofort  
 Occasion, von dem Fege- Feuer zu fragen, auf eine recht delicate Art mich bitend, es  
 nicht übel zu deuten, daß er mir beschwerlich siele. Er erinnerte sich, in einer Predigt, da  
 ich die Greuel des Pabstthms mit gehöriger Lauge gewaschen hatte, gehört zu haben, daß  
 der selige Vater Lutherus dem Ablass- Juden, Teßeln, mit keinen Nägeln, sondern mit Klau-  
 ren

(\*) Sind Worte unsers theuresten GOTTes- Mannes Herr D. Wernsdorffs, welcher er sich in ei-  
 ner Predigt, die ich mit angehört, bedienet,

ren wahren Worten unter seine Schalks-Augen getreten wäre, und ihm nichts unter die Hand gestreuet hätte, welches unter andern zu sehen sey aus dem 29ten seiner Säge, so er wider diesen geschrieben, welcher also lautet: Wer weiß, ob auch alle Seelen im Fege-Feuer wollen erlöset seyn, wie man sagt, daß es mit S. Severino, und Paschalis sey zugegangen. Hier war des Seeligen Frage: Ob denn Lutherus hierdurch das Pabsttum recht ad absurdum gebracht, und dessen Schande klar aufgedeckt hätte: Darauf ich mit Ja antwortete, auch ihm solches aus der Schrift bewiese, daß es ein verkürzter Menschen-Land sey, und diesen Satz mit folgenden Gleichnisse illustirte. Es käme mir mit diesen obgedachten Heiligen eben so vor, als wenn jemand mit rechter kostbarer Kleidung, die aus Drap d'Or, oder Drap d'Argent, oder andern köstlichen Materie bestünde, in eine recht schlämmige Mist-Pfluge gefallen wäre, der andere sähe dieses, hätte Commiseration, so wohl vor die Person, als vor die schöne Kleidung, ließe hinzu, und gäbe sich alle mögliche Mühe ihn heraus zu ziehen, der hineingefallene Wohlbesleidete aber wolte nicht, sondern spräche: Ey lieber laß mich hier liegen, es gefällt mir hier wohl, ich finde in dieser Mist-Pfluge so was Charmantes, daß ich lieber hier seyn will als in dem schönst-spaltigen, tapezirten, ausneublärten Gemache, ich liege hier weicher als in dem feinsten Schwänen-Feder-Bette: Da fiel mir der Wohl-Seelige in den Discours und verschickerte, es brauchte weiter keiner Neden, er wäre satysam von dem abgeschmackten Wesen dieser Lehre überwiesen. Noch eins fällt mir ein, welches mit Stillschweigen zu übergehen, mir nicht möglich ist, sondern zu seinem unverweilichen Nach-Dinnye schreiben muß: Wenn er als ein Knabe von so wenigen Jahren, wie oben gedacht, seine Gläubde bey mir beachtete, so wurde dieses herzlich-redliche Bekänntniß mit vielen Thränen begleitet, welches mich allezeit, als obs per miamiam magneticam geschähe, bewegte, ihne hierinne mich gleichförmig zu erzeigen. Dis alles, herrübrestler Herr Vater schreibe ich zu dem Ende, daß seine Seele Lust schöpffen, und unter der Trauer-Laßt des so hohen Alter nicht unterliegen soll. Verzagen kan ichs ihm nicht, wenn er sich über den Hintritt eines so frommen, warhaftig-Christlichen, und wohlgearteten Sohnes sehr, ach! sehr betrübet. Er der selbige Sohn ist dieser Vater-Thränen würdig. Ein gewisser Gelehrter hat von ungerathenen Kindern, die ihren frommen Eltern lauter Herzeleid anrichten, diese Gedanken: *Vini filius accuram.* Der Esig ist ein Sohn des guten Weines. Dis kan der Satan selbst von dem in JESU Schlaffenden nicht erhardten, wie gern ers auch thun wolte. Mein Wort und alferio wird stehen bleiben: Es war der Wohl-Seelige ein sehr wohlgearteter herzlich-frommer Sohn. Wolte seinen Feinden, (denn die soll ein rechter Christ haben, das ist ein Muß) die Lust ankommen, von ihrem unverschämten Wesen ein Mußer aufzustellen, und durch garstige Lasterung die schöne Seele im Grabe, daß ich es so geben trag, zu kräncken, der soll wissen, daß ich bald mit ihm fertig werden will, wenn ich mich anheischig mache, da es die Noth hätte, von höchst-gedachter Ihrer Hoch-Fürst. Durchl. des Wohl-Seeligen gewesenenen Fürsten und Herrn, einem rechtschaffenen Ebenbilde des Lebens-Fürstens JESU, ein geschrieben Zeugniß seines Lebens und Wandels halber zu erhalten. Will er aber, traurigster Vater, einen kräftigen Trost wegen des Absterbens eines so wohl gearteten gewesenenen Sohnes haben, so sehe er auf die Zeiten, welche ich stracks zu Anfange gesetzt: Thäte die Hoffnung nicht, das Herz müste bersten. Was heißen diese Worte? Er soll sich auf die Hoffnung gründen. Was vor eine Hoffnung? Daß der Wohl-Seelige in dieses Leben wird wieder zu ihm kommen, ihn mit seiner Liebe, Gehorsam, und recht kindlichen Attachement zu erfreuen! Nein; diese Hoffnung bestehet darinne, daß er mit dem Könige David saget: Ich werde wohl zu ihm kommen, er kommt aber nicht wieder zu mir. Vielleicht kanns bald kommen, daß er zu seinem lieb-gewesenen Herrn Sohne kömmt. Da ihn GOTT fast bis ins Achtzigste Jahr durch dicke und dünne geführt, so wird er Ihn wohl bald am Grabe heißen stille stehen, und zur Ruhe gehen, auch ihme zum unbeschreiblichen Troste diese Worte einprägen, welche er als eine Lösung in den Thoren des Todes soll hören lassen: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist mir in deinem Stande über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. O welch schöne Hoffnung, die nicht auf demoderten Eischen ruhet, sondern auf so starcken Säulen, welche Satan, der lieber Simson, als Teufel heißen wolte, wohl unumgerissen lassen muß. Ich gläubde es fest, daßer, Wohlgebohrner Herr es gerne höret, wenn man ihm vom Sterben saget, und daß er einen Mißfallen hat an der Thorheit eines gewissen Königs,

ges, der es bey Lebens-Straffe verboten haben soll, wenn an seinem Hofe jemand den Tod nennen würde. Mich dünckt dieser König sey sehr feuchtbar gewesen, und habe gar sehr viel Kinder gezeuget, die zum Theil ihren Stand behalten, zum Theil fahren lassen, grosse und kleine Chargen bedienet; ja ich gläube auch, daß etliche zum pflügen und egen Appetit bekommen. Er hat in der Schule Christi gelernet, sich vor dem Tode nicht zu scheuen und nicht zurück zu stehen, wenn ihn GOTT aus Sodom gehen heisset. Wohl kan ers penetriren, daß der Wille GOTTes auch zu der Zeit gut sey, wenn er uns die Todten-Wahre ins Haus tragen lässe. GOTT zu Ehren ist von ihm vielmahl gesungen worden: Du kanst nicht böse meynen. Dis muß er auch bey diesem Trauer-Falle singen. Freylich muß ein Schwert durch seine Seele gedungen seyn, als man ihm den Schmerzens-Brieff, den Hoch-wohlgedachter Herr Hauptmann, Der Herr Better an ihn geschrieben, und den Todt des seligen Herrn Sohnes notificiret, vorgelesen. Aber dis Schwert und dessen Stiche sind gut. Hieron hat Quesnel folgende schöne Gedanken. (\*) Der Hohe-Priester Christus JESU schlachtet sein Opfer nicht auf einerley Weise, und opfert es nicht auf einmahl auf. Ein Verlust der Güter, eine Demüthigung, eine ausgestandene Lästung, eine Trübsahl, eine Kranckheit, ein Todes-Fall, ein ungerechter Proceß, ein Gefängniß, ein Exilium, und alles das, was etwa darzu dienen kan, unsere Natur zu kräncken, und sie GOTT auf zu opfern, sind alles Hübe JESU Christi, als eines Priesters GOTTes des Allerhöchsten, welche er mit dem Schwert seiner Gerechtigkeit an uns thut, so er mit auf die Welt gebracht, und von dem er seiner Mutter verhängigte, daß ein Schwert durch ihre Seele dringen wüßte. Luc. II, 35. Wie ich redlich angefangen habe zu schreiben, so will ich auch redlich schließen. Ich habe ihn trösten wollen, und ich brauche selbst Trost; Ursach, mir ist ein Herzens-Freund gestorben, und aus der Welt verreisit. Der höchste lebendige Gott weiß, daß ich bey meinen vielfältig-erlittenen Schaden und Unglück einen grossen Trost geschöpffet habe, wenn mich der Seelige theuer versicherte, daß er vor meine Kinder sorgen wolle, daß sie zum Studiis und Wissenschaften könten angehalten werden, weil es offenbar sey, daß auf dieser Pfarr-Station bey so öfterer Uberschwemmung der Mulde nichts zu erübrigen sey. Diese Hoffnung nun lieg begraben, und es wird schwer halten, daß ich so einen Freund wieder antreffen werde, der durch dergleichen redliche Offerten mir einen Stein von dem Herzen wetzet. Was ich ihm nun, Wohlgebohrner Herr, gerathen habe, dadurch er sich munter machen soll, das will ich auch selbst zu meiner Arkeney nehmen. Nehmlich ich habe die Hoffnung zu meinem Heylande, daß er mich zu dem Wohl-Seeligen bringen werde, da wir in ungesörhter Vereinigung der Hälligsten Dreieinigkeitz zu Ehren ein ewiges Hallelu-Jah wollen hören lassen: Die Welt ziehet mich mit ihren Reiskungen nicht sehr an sich, und richtet bey meiner Seele nicht viel aus; Ich kenne ihre Schmincke, daß sie nicht lange hält. Es stehet mir an ihr nicht an, daß so viel Schein und so wenig Seyn, bey ihr ist. Ich höre viel Herr Herr Sager, und GOTT saget mir, daß die meisten der Höllen zugezehlet sind. Ihs nicht wahr, daß gar zu sehr viele Schilff-Christen in Städten, Flecken und Dörffern angetroffen werden, welche in dem Wahne stehen, GOTT sey gezwungen, ihnen tausend Centner Gutes zu geben, wenn sie sein fleißig die Köpffe hängen. Kein Ey ist dem andern so ähnlich, als viele von unsern Lutherischen Christen denen Johannis-Würmlein, welche es wohl bleiben lassen, daß sie im Winter scheinen solten, sondern sie warten, bis es am Tage und die Nacht über sein warm und lieblich ist. Hat die Kirche gute Zeit, und weiß nichts von rauhen Verfolgungen, so lassen solche Heuchler, welche recht elende Würmer in GOTTes Augen sind, ihr Quasi-Licht leuchten, daß die Gescheiden ihre heimliche bösen Werke sehen und dem Vater im Himmel preisen, daß er sie solchen reisenden Wölffen nicht gleich werden, sondern zur ungeheudelten Bekehrung Formmen lassen. Orthodoxen wollen alle und jede seyn, aber in der That ist dem so, daß man die leßtern vier Buchstaben dieses trefflichen Wortes auf Dreier schreiben, und vielen zum Stirn-Blatte verehren möchte, daß man solche Creaturen offenbare

(\*) Glückseligkeit eines Christlichen Todes. p. m. 98. seqq.



errett, und sich vor ihren harnayen Söhnen sehr ergett. **Wohlgebohrnen** vñgen ein wahrer eifriger Theologus unserer Kirchen: (\*) Daß sich die Höllichen Lezionen sehr freuen müssen, weil sich dieser gottlose Hauße zu ihren Handlangern brauchen läßet; er seiner describiret er sie so, daß sie kein Menschen, in denen ich nicht die Klarheit des göttlichen Angesichts, sondern die Larve des Satans piegelt. Istts also nicht besser in der Seeligkeit seyn, wo alle Böfewichter verbannet sind, als in dieser Glaub- und Lieb-losen Welt? Hiernit laßt uns unter einander trösten. Willens war ich zu schliefen; allein, mich dünckt, ich höre den Wohl-Seeligen Hertzens Freund aus seinem weit von mir entfernten Grabe mir zuruffen, ich solle statt seiner ergebensten Danck abstaten allen denenjenigen, die ihm bey seinem Leben neues Leben, Gnade, Wohlthat, Zuneigung, Vorsorge, Rath, That, und kurz alles, was ihm in seinem Herzen lieblich vorgekommen, geschencket haben. Warum solte ich solches nicht thun? Wer weiß, wenn ich dereinst nach **GOTTES** Willen unvermuthet sterbe, und mein Jammer-volles Leben beschliesse, wer mir einen dergleichen Dienst wieder thut. **Gebregnet** sey demnach dem Herrn Ihrem **GOTTE** höchstgedachte **Jhero Hoch-Fürstl. Durchl. zu Anhalt-Zerbst**, daß Sie **Barmherzigkeit** an dem Wohl-Seeligen gethan, **Ihro Gnade** über ihn besonders ausgebreitet, und ihn dazu vermahnet, mit Ihren trefflichen Vorgehen angereiset, auf dem Buß- und Lebens-Wege zu gehen; es mangle Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. niemahls an überschwenglicher **GOTTES** Gnade, Leben, Segen, und erwünschten selbstbedauerenden Wohlergehen, welche Haben die erbarmende Hand des himmlischen Vaters Ihnen reichlich zumessen wolle! Geseegnet seyn auch dem Herrn Ihren **GOTTE** Ihre Excellenz der Herr Hof-Marschall von Winkel, uf Schire und Dertbau re. re. **Er. Hoch-Wohlgebohrnen** der Herr von Belgig, uf Schorta, **Er. Hoch-Wohlgebohrnen** der Herr von Brösigeck uf Lömbfel, **Er. Hoch-Wohlgebohrnen** der Herr von Brenckenhoff, welche alle, wie mir wohl wissend, dem Wohl-Seeligen, mit höchter und hoher Gnade; Liebe und Treue an die Hand gegangen; es müsse der grosse **GOTT** mit beständig-gnädigen Augen auf Sie, **Ihro Frau Gemahlinnen**, Kinder und sämtliche Hoch-Adeliche Familien sehen, und es Ihnen nach dem Christlichen Wunsche der Grossen in der Welt gehen lassen! Die Dancknehmigste Erkenntlichkeit soll ich auch Ihm, Schmerzens-voller Vater abstaten, daß Er nach Vermögen die Auferziehung des liebgewesenen Sohnes besorget, wovon ich selbst einen Zeugen abgeben kan; **GOTT** kröne solches mit himmlischen Lohne, und pflege seiner, als eines durch den Tod eines lieb-gewesenen Kindes halb-todt verwundeten Vaters, und bringe Ihn bald aus Egypten nach Gosen, da schencke er Ihm nach vielen Dornen Rosen. Und wie solte ich nicht unter die Zahl derer von **GOTTES** Segen zu Beglückenden sehen die betrübre Frau-Schwester, Herrn Eydam, Dero Liebsten, den Herrn Wachmeister Unger, Frau, und Fräulein Mähmen, absonderlich **Er. Hoch-Wohlgebohrnen** den hochgedachten Herrn Hauptmann von Dachrodten, welche dem in **GOTT** ruhenden Todten dieses absonderliche Gute bewiesen, daß Sie gesorget, daß Derselbe seinem Stande gemäß können begraben werden. Unser **GOTT** sey Ihnen allen im Leben, Leiden und Sterben freundlich, und fördere das Werk Ihrer Sinnen, Ihr Beginnen, und das Werk Ihrer Hände! Ihre Herzen, die mit dem Herzen des Wohl-Seeligen in steter Harmonie, Liebe und Vertraulichkeit gestanden haben, müssen von **GOTT** nach seinem Rath mit beständiger Freude, Vergnügen, und Annehmlichkeit hier und dort ewig bedacht werden! Kurz: Ihnen werde ein liebliches Loos aus dem Schoosse **GOTTES**! Ich wende mich so fort zum Ende dieses herz-wohlgemeinten Panegyrici, und Ehren-Andenkens, so ich meinem seligen Hertzens-Freunde habe in sein Grab nachschicken wollen. Diß wolte ich noch sagen: Solte es Ihnen zu weitläufftig und verdriesslich fallen, alles durchzulesen, so haben Sie doch die Gnade und Liebe vor mich, und belieben Ihre Augen auf folgende wenige gebundene Zeilen zu werffen:

Die

(\*) Reumeister in der Vorrede seines geistreichen Abels.

Denden,

Es solte Dacherödt nach Canaan sich lencken,  
Den impronablen Ort, das rechte feste Land,  
An welches Iesus hat sein theures Blut gewandt.  
So auch der Seelige ein Obrister geworden,  
Ja hätte Er gelebt auch in noch grössern Orden  
So wäre dieses doch gewest ein Spiel der Zeit,  
Und käme gar nicht beydem Ruhm der Ewigkeit.  
O wäre mir erlaubt, mein Freund, mit dir zu ziehen,  
Ich wolte frisch und froh aus diesem Sodom fliehen,  
Es muß gewartet seyn, Gott gebe Krafft dazu,  
Und bringe mich, wie Dich, sein bald zu Salems  
Ruh!

VD 18

PK 2a 6100



Pon Za 6700, Fk

ULB Halle 3  
003 584 429



f





